

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	7 (1931-1932)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Abrüstungswille und Abrüstungslügen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-707533">https://doi.org/10.5169/seals-707533</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat / Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d’Edition „Soldat Suisse“  
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten  
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Parait chaque quinzaine,  
le jeudi

Abonnementspreis — Prix d’abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).  
Insertionspreis — Prix d’annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;  
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre  
ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,  
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève  
Téléphone 27.705

## Abrüstungswille und Abrüstungslügen.

Das Interesse der ganzen Welt, soweit es nicht durch die kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten gefesselt wird, ist auf die große internationale Abrüstungskonferenz in Genf gerichtet. Die zwei ersten Wochen der Konferenz sind ausgefüllt worden durch die «Generaldebatte», die den Vertretern der einzelnen Staatswesen Gelegenheit bot, ganz allgemein ihre Ansichten zur Frage der Rüstungsbeschränkungen zu äußern.

Ganz besondere Aufmerksamkeit fanden die Vorschläge verschiedener Landesvertretungen, die zur Erreichung des vor den Augen schwelbenden Ziels praktische Wege wiesen. Das Interesse konzentrierte sich vor allem auf den französischen Vorschlag der Friedenssicherung durch eine bewaffnete internationale Völkerbundspolizei, bestehend aus Flugzeugen, schweren Geschützen und Mannschaft. Diese Militärmacht des Völkerbundes soll den Krieg unterdrücken und einem ungerechtfertigterweise angegriffenen Staat unverzüglich Hilfe leisten. Dieser Wehrmacht wäre auch überall das Recht des freien Durchmarsches zu gestatten. Der französische Vorschlag wurde warm unterstützt durch die im Gefolge Frankreichs marschierenden Staaten, mehr oder weniger scharf ablehnend aber stehen ihm die übrigen Staatswesen gegenüber, weil sie in der Verwirklichung dieser Pläne eine Stärkung Frankreichs und eine Gefährdung der Ziele der Abrüstungskonferenz erblicken. In unserm Land werden dazu auch noch andere Bedenken geäußert: den freien Durchmarsch durch die Schweiz zu gewähren, ist unvereinbar mit unserer Neutralitätspolitik und zur Beteiligung an kriegerischen Handlungen gegen einen rechtsbrechenden Staat sind wir so wenig zu haben, wie für die Belieferung der Völkerbundsarmee mit modernen schweizerischen Reisläufen.

Italien vertrat neben einigen andern Staaten den Standpunkt, daß als erster Schritt zur Friedenssicherung die Abschaffung der Bombenflugzeuge, der gesamten schweren Artillerie, der Unterseeboote und Flugzeugmutterschiffe, des Gaskrieges und der bakteriologischen Kriegsmethoden durchzuführen sei, Vorschläge, die uneingeschränkte Zustimmung der Schweiz finden werden, um so eher, als es sich durchweg um Forderungen handelt, die uns zu keinerlei Abbau nötigen.

Auch die Frage der allgemeinen Wehrpflicht ist von England und Deutschland kurz aufgerollt worden, im Bestreben, damit eine Herabsetzung der Bestände herbeizuführen. Aller Voraussicht nach wird dieses Verlangen zu einem der Kernpunkte der Verhandlungen werden und die Meinungen werden wohl scharf aufeinanderplatzen. Für unsere Milizarmee ist die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht eine Selbstverständlichkeit und daher ist auch unsere Delegation vom Bundesrat beauftragt worden, an ihr unter allen Umständen festzuhalten. Das Milizsystem verlangt die allgemeine Wehr-

pflicht und unser Land hat, trotz derselben, einen Abrüstungsgrad erreicht, der von den aufrichtigsten Friedensfreunden anderer Staaten als Maximum des Erreichbaren bezeichnet wird.

Bundespräsident Motta, als Führer unserer Delegation, benützte die Gelegenheit, in einer mit starkem Beifall aufgenommenen Rede den Standpunkt der Schweiz auseinanderzusetzen. Die Idee der *vollständigen und unmittelbaren Abrüstung* bezeichnete er als Utopie, der kein Volk zustimmen werde. Er gab der Bereitwilligkeit unseres Landes Ausdruck, tatkräftig mitzuarbeiten an der Sicherung des Friedens durch restlose Unterstützung der friedlichen Beilegung internationaler Konflikte durch Ausbau und Stärkung des Einflusses des Völkerbundes, durch Förderung der internationalen moralischen Abrüstung, durch Festigung des gegenseitigen Vertrauens. Dann schilderte Herr Motta das Wesen und den Charakter unseres Milizheeres als Verteidigerin der immerwährenden Neutralität der Schweiz.

Die bisherigen Verhandlungen lassen erkennen, daß die Idee der vollständigen und beispielgebenden Abrüstung unseres Landes wirklichen Selbstmord bedeuten würde. Die Forderung unserer Idealisten mutet daher so grotesk an, wie die «Abrüstung» jenes Solothurner Soldaten, der den Weltfrieden damit zu sichern versuchte, daß er seine gesamte militärische Ausrüstung in die Aare warf, oder die Klage jener naiven Frau in der St.-Galler «Volksstimme» darüber, daß zur Abrüstungskonferenz nicht — Professor Ragaz abgeordnet worden sei.

Daß das an und für sich verdienstvolle Unternehmen, den Gedanken der Abrüstung zu fördern, auch zu einer irreführenden Propaganda werden kann, das zeigte kürzlich die «Zürcher Illustrierte». Mit einer Reihe von Kriegsbildern über die Verheerungen moderner Waffen will sie Abscheu vor dem Krieg pflanzen. Daneben veröffentlicht sie Ansichtsausserungen zeitgenössischer Schweizer über die Frage der Abrüstung, die schlagend die ganze Schwere des Problems erhellen. Soweit ist gegen diese Abrüstungsnummer nichts einzuwenden. Was aber Anstoß erregt, ist eine grobe Zeichnung, welche die jährlichen Rüstungsausgaben, angeblich auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, darstellt. Im 3. Rang hinter Italien und Schweden steht hierbei — die Schweiz! Daß bei den Ländern mit Kolonien wohl auch die Bevölkerungszahlen der letzteren miteinberechnet sind, wodurch die Schweiz künstlich in den Vordergrund geschoben wird, das verschweigt diese Abrüstungsnummer wohlweislich. Sie unterdrückt auch, daß die auf dem Jahr 1930 fußende Zahlenaufstellung des Bundesrates an das Völkerbundessekretariat alle außerordentlichen, später nicht wiederkehrenden, Ausgaben einbezieht, die das Militärbudget von rund 99 Millionen auf annähernd 114 Millionen hinaufdrückten.

Die Zeichnung zeigt einen Maschinengewehrschützen

mit Stahlhelm und Gasmaske, der aus der Weltab-  
rüstungskiste eine Gurte Munition verschießt. Jede Pa-  
trone bedeutet ein Land. Die drittvorderste Patrone  
stellt die Schweiz dar, die letzte ausgerechnet — Japan,  
das heute (viel besser als unser Ländchen!) vor al-  
ler Welt seinen Friedenswillen so tatkräftig bekundet.  
Der Zeichner unternimmt es, Unvergleichbares zu ver-  
gleichen und dem in militärischen Dingen Unerfahrenen  
zu verschweigen, daß unser allgemeines Lohn- und Ko-  
stenniveau, unsere Militärversicherung und die vielerlei  
Leistungen zur Erleichterung der Dienstplicht des  
Wehrmannes, daß der hohe schweizerische Sold unsere  
Armeeausgaben stark beeinflussen, alles Leistungen, die  
in andern Armeen in dieser Form gar nicht vorkommen.

Daß die schweizerische Miliz in einer zweiten Zeich-  
nung mit den stehenden Heeren anderer Länder vergli-  
chen wird, ist für den Uneingeweihten — und als sol-  
che sind wohl die meisten Leser der « Zürcher Illustrier-  
ten » anzusprechen — ebenfalls irreführend. Damit wer-  
den die « ausgebildeten Reserven » für unser Land zum  
Vergleich herangezogen, für die Länder mit stehenden  
Heeren dagegen werden sie fein säuberlich weggeschlagen.  
So kommt es, daß die Bestände der Schweiz mit 180,000  
Mann höher stehen als diejenigen Englands. Würden un-  
sere 330,000 Mann in Auszug und Landwehr zum Ver-  
gleich herangezogen, so hätten wir auf dieser irrtüm-  
lichen Grundlage sogar die stärkere Wehrmacht als Ita-  
lien mit 326,000 Mann. Gegen eine derartige Entstellung  
wirklicher Tatsachen protestieren wir, weil sie geeignet  
ist, auch in der durchaus vaterländisch eingestellten  
Bevölkerung falsche Vorstellungen zu erwecken und den  
Glauben daran zu stärken, daß die Schweiz eines der  
bestgerüsteten Länder sei und daher bei Verwirklichung  
der Abrüstung in vordere Linie gerückt werden müsse.

M.

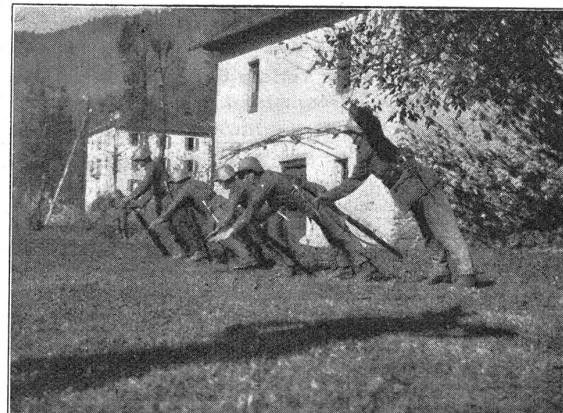
## Mann und Roß im Lawinengrab.

Aus dem Grenzdienst in den Bündner Bergen.

V. P. Leutenegger, Adj.-Uof. der Artillerie, Kriens.

Allmählich wird es heller; langsam steigt der junge,  
föhnlarme Tag hernieder. Erst jetzt erkennen wir, daß  
wir gegenüber andern Tagen mit der Arbeit weit voran  
sind, und unsren lieben Kameraden, die auf Umbrail und  
Dreisprachenspitze treue Wache halten, das Brot fast  
noch warm bringen können.

Auch die sehnüchtig erwartete Post führen wir je-  
weils mit. Jene verschlossenen Säcke mit den tausend



I.-R.-S. V/5 1931 auf Mte. Ceneri.

Liegen!

E.-R.-I. V/5 1931 sur le Mte Ceneri.

A terre!

Geheimnissen. Schweigsam stampfen wir mühselig im auf-  
geweichten Schnee vorwärts. Tritt einer nur einen Schuh  
breit vom Pfade aus, so sinkt er knietief ein. Durch die  
ganze Kolonne fehlt die Unterhaltung, nur die scharfen  
Hufstollen knirschen im Schnee. Wiederum stehen wir  
einen Augenblick still. Der Wind hat mit einem Male ei-  
nen stärkeren Impuls bekommen. Er rafft die Schne-  
ennadeln vom Boden auf und wirft sie mit peitschender  
Hand uns ins Gesicht. Kaum vermögen wir manchmal  
noch die Augen offen zu halten. Höllisch wirtschaftet  
der Föhn heute da oben. Wucht und Drohung liegt in  
diesem tosenden Geheul.

Der dahineilende Föhnsturm verklebt mit Schnee  
jede Falte der Uniform und ersticken jede menschliche  
Stimme, um desto lauter sein dämonisches Geheul durch  
die Welt zu jagen. Es ist mir, als stehen tausend Dä-  
monen, losgelöst von der Urwelt, mit uns im Kampfe,  
um uns das harte Leben abzuwürgen. Ungeduldig wer-  
den nun auch die Pferde. Aus den dicken Winterpelzen  
träufeln von manchem Gaul Schweißtropfen hernieder.  
Unwillig scharren sie auf dem Boden, im Schnee, und dies  
mahnt mich zum Weitermarschieren. An mancher  
Stelle ist die Pfadspur zugedeckt. Vorsichtig treten die  
Schaufler und ich darüber, dann folgt der erste Huf und  
holperig fährt die Kolonne darüber. Gottlob, daß es Tag  
ist, im Dunkeln wäre der heutige Marsch fast zum Gott-  
erbarmen.

Unbemerkt wird das Tempo schneller. In zwei Stun-  
den können wir so auf dem Umbrail sein, sofern wir  
Glück haben. Aber im Dienst fragt niemand nach Glück,  
sondern nur nach Pflicht, und zu bestimmter Zeit wer-  
den wir erwartet, nein, müssen wir droben sein.

Je mehr wir an Höhe gewinnen, desto gräßlicher  
heult der Sturm. Ein schrilles Pfeifen dringt um unsere  
vermummten Ohren. Ein Singen und Klingeln, ein Sausen  
und Brausen erfüllt die Luft, wie ich es noch nie in den  
Bergen gehört habe. Ich kenne keine Angst, ihrer ent-  
behrt man im Bergeskampfe, aber beim tosenden Sturm,  
beim Donnern und Krachen ist mir, offen gestanden, um  
die Kolonne bang. Wenn ich nur die zwei nächsten steil-  
sten Kurven passiert hätte, dann wären die gefährlich-  
sten Stellen hinter uns, und mit dem Sturm wären wir  
noch zufrieden. Allerlei Gedanken durchziehen mein Ge-  
hirn. Allerlei Eventualitäten stelle ich in Berechnung.  
Aber die wilde stürmische Natur geht über jedes  
menschliche Denken hinweg. Jede Minute, jede Sekunde  
mahnt mich an die drohende Lawinengefahr. Vor und



I.-R.-S. V/5 1931 auf Mte. Ceneri.

Sack auf!

E.-R.-I. V/5 1931 sur le Mte Ceneri.

Sac au dos!